

HEIMAT UND IDENTITÄT

Beiträge zum Dialog

Nr. 02 | 11

Stadt und LAND im Fluss



Baden-Württemberg

STAATSRÄTIN FÜR INTERKULTURELLEN UND INTERRELIGIÖSEN DIALOG
SOWIE GESELLSCHAFTLICHE WERTEENTWICKLUNG

Von Cowboys und Indianern

Ein Interview mit Thomas Schäuble und Ayhan Koç



🐾 Nach Wildem Westen sieht es auf den ersten Blick nicht aus in Lauchringen, am Rande des Schwarzwalds, kurz vor der Schweizer Grenze. Und doch wollen wir sie hier finden: Winnetou und Old Shatterhand.

Wie Thomas Schäuble, Bürgermeister in Lauchringen, und Ayhan Koç, Türkischlehrer im Ort, darauf kamen, sich selbst – nur halb im Scherz – nach dem ungleichen Paar aus den berühmten Karl-May-Abenteuern zu nennen, wissen sie heute gar nicht mehr so genau. Aber die Geschichte einer Freundschaft über Grenzen hinweg ist eben auch ihre Geschichte.

Als Thomas Schäuble 2002 Bürgermeister in Lauchringen wurde, war Ayhan Koç schon einige Jahre von der türkischen Botschaft entsandter Türkischlehrer im Ort. Mal der eine dann der andere griffen auf die bestehende Bekanntschaft zurück, um bei Unstimmigkeiten oder Problemen zwischen den Einheimischen und den zumeist türkischen Zugezogenen im Ort zu vermitteln. Inzwischen ist die Zusammenarbeit fast schon eine Institution und in den meisten Fällen vor allem eines: erfolgreich.

Lauchringen ist eine Gemeinde im Landkreis Waldshut mit gut 7500 Einwohnern. Das ortsansässige Textilunternehmen „Lauffenmühle“ hat in den 1970er Jahren viele Gastarbeiter aus der Türkei nach Lauchringen geholt.

Dies spiegelt sich auch in der heutigen Bevölkerungszusammensetzung wider. Insgesamt leben in Lauchringen 54 verschiedene Nationen, circa 1100 Mitbewohner kommen aus der Türkei oder haben einen türkischen Migrationshintergrund.

Wir haben Thomas Schäuble und Ayhan Koç in Lauchringen zu ihrer Zusammenarbeit, ihren Erfahrungen und Erfolgen befragt.

Herr Schäuble, Herr Koç, wie haben Sie sich kennengelernt und was führte zu Ihrer Zusammenarbeit?

Ayhan Koç: Ich kam Ende der 1990er Jahre nach Lauchringen, mit dem Ziel und auch dem Wunsch, zu zeigen, dass die Türken hierher gehören. Thomas war zu dieser Zeit Leiter des Finanzwesens und Leiter des Jugendfußballclubs. Bereits zu dieser Zeit hatten wir viel miteinander zu tun. Und auch mit dem damaligen Bürgermeister Herrn Schmidt hatte ich einen sehr guten Kontakt, und so nahm die Arbeit ihren Lauf.

Thomas Schäuble: Nach meiner Wahl zum Bürgermeister 2002 hat sich die Zusammenarbeit sehr intensiviert. Leider gab es 2004 einen Bruch, da Ayhan für vier Jahre in seine Heimat zurück ging und sein Nachfolger sprachlich nicht so kompetent war und sich der Kontakt mit



diesem dadurch schwieriger gestaltete. Daher war es wie ein Geschenk Gottes, dass Ayhan der erste türkische Lehrer war, der wieder in seine Ursprungsgemeinde zurück durfte.

Ayhan Koç: Wir hielten in den vier Jahren in der Türkei immer den Kontakt zueinander. Daher war es auch ausdrücklich mein Wunsch, wieder in Lauchringen zu unterrichten und zu arbeiten. Heute bin ich der Koordinator von Lörrach und Waldshut und betreue mehrere Türkischlehrerinnen und -lehrer.

Wie sieht Ihre Zusammenarbeit ganz konkret aus?

Thomas Schäuble: Das läuft eigentlich immer nach dem gleichen Muster ab. Wir treffen uns regelmäßig alle zwei Wochen zu einem Jour Fixe. Bei diesem Termin tauschen wir uns über die Dinge aus, die in den letzten 14 Tagen angefallen sind oder an uns herangetragen wurden. Ich finde es wichtig, einen festen Termin zu haben, bei dem man diese Angelegenheiten gemeinsam abarbeiten kann. Privat sitzen wir allerdings nicht zusammen.

Ayhan nimmt oft ein Thema im türkischen Kreis auf, welches ich dann auf der kommunalen Ebene zu lösen versuche. Ayhan macht sich aber auch für mich stark. Beispielsweise wurde in der Gemeinde eine Kleingartenanlage zu einem Baugebiet umgebaut, da die Stadt die

Fläche benötigte. Viele der Parzellen wurden von türkischen Mitbürgern genutzt, die mit einem Umbau nicht einverstanden waren.

Daher fungierte Ayhan in dieser Zeit als Vermittler zwischen den Bürgern und der Stadt. So konnten wir die Sorgen und auch Nöte der betroffenen Bürger immer mit berücksichtigen und den Umbau so reibungslos wie möglich gestalten.

Ayhan Koç: Wir bauen unsere Arbeit immer so praktisch wie möglich auf, das heißt, wir suchen in den täglichen Fragestellungen gemeinsam nach Lösungen. Meist hilft es bereits, für die Leute ein offenes Ohr zu haben und ihnen die Dinge zu erklären, dadurch entsteht letztendlich auch gar nicht erst Unruhe.

Thomas Schäuble: Auch im kirchlichen Bereich haben wir bereits viel gemeinsam gearbeitet und Begegnungen zwischen Christen und Muslimen organisiert.

Ayhan Koç: Bei der ersten Begegnung waren wir in einer katholischen Kirche mit fast hundert Leuten und sind danach alle gemeinsam in eine Moschee gegangen. Das hat damals sehr viel gebracht, dadurch sind viele Freundschaften entstanden.

Einmal im Monat bieten wir auch eine Moscheeführung an. Beim letzten Mal waren beispielsweise siebzig Schülerinnen und Schüler aus der Realschule in Waldshut da. Da können viele Fragen gestellt werden und die Diskussionen dienen nicht nur dem Kennenlernen, sondern auch der Integration, diesen Effekt kann man sofort spüren.

Auf welche Schwierigkeiten stoßen Sie in Ihrer Arbeit?

Ayhan Koç: Diese Arbeit hängt immer von Menschen ab, das heißt, wenn Thomas oder ich weg sind, dann läuft das nicht mehr ganz so gut. Wenn sich mehr Leute engagieren würden, dann würde es selbstverständlich noch besser gehen.

Thomas Schäuble: Ein weiteres grundsätzliches Thema ist die Sprache. Es ist mir wichtig, dass wir neben der „menschlichen Komponente“, also offen aufeinander zuzugehen, nicht die sprachliche Komponente außer Acht lassen. Du kannst dich eben nur dann mit jemandem anfreunden, wenn du ihn verstehst. Wir haben daher zusätz-



Ayhan Koç wurde in Trabzon im Osten der Türkei geboren, zog mit fünf Jahren mit seiner Familie nach Mönchengladbach und machte dort seinen Realschulabschluss. 1981 entschied sich die Familie, wieder zurück in die Türkei zu gehen. Doch nach dem Germanistikstudium zog es Ayhan Koç wieder nach Deutschland. Er kam nach Lauchringen und setzt sich dort seit vielen Jahren als Türkischlehrer und mit viel ehrenamtlichem Engagement für die Integration seiner türkischen Mitbürger ein.



Thomas Schäuble ist seit 2002 Bürgermeister der Gemeinde Lauchringen. Bürgermeister zu werden war sein Wunsch seit frühester Kindheit und seine Träume wurden von der Wirklichkeit nicht enttäuscht – er ist Bürgermeister aus Passion.

lich drei Spracherzieherinnen eingestellt, die im Kindergarten tätig sind. Doch immer wieder kommt das Thema auf, dass die Eltern in der Sprachentwicklung zurück bleiben. Deswegen haben wir das Modellprojekt aus Filderstadt „Wir trinken Tee und sprechen Deutsch“, welches ich über das Bürgerschaftliche Netzwerk kennen gelernt habe, bei uns aufgenommen.

Ayhan Koç: Einen Erfolg, den wir hier auch bereits verbuchen konnten, ist, dass wir überdurchschnittlich viele Grundschüler auf das Gymnasium und auch die Realschule schicken konnten. Auch das dient der Integration, da meine Landsleute möchten, dass die Kinder Erfolgserlebnisse haben und auch später erfolgreich werden.

Thomas Schäuble: In der Verwaltung stellen wir bei der Ausbildung immer ganz bewusst auch türkische Jungen und Mädchen ein. Interessant ist, dass sie oft gleich nach der Ausbildung abgeworben werden. Aufgrund ihrer Doppelsprachigkeit deutsch-türkisch sind sie für eine Behörde höchst interessant.

Ayhan Koç: Aber auch die Pflege der Muttersprache ist sehr wichtig, denn man kann erst dann eine neue Sprache lernen, wenn man seine Muttersprache gut beherrscht. Auch für die Entwicklung der Identität des Kindes ist es sehr wichtig, die Muttersprache zu beherrschen.

Denken Sie, dass sich Integrationsarbeit im ländlichen Raum einfacher gestalten lässt als in der Großstadt?

Thomas Schäuble: Ich glaube schon, dass eine kleinräumige Struktur die Sache unterstützt. Doch am Ende ist es die Offenheit, die jeder selbst mitbringen muss.

Wir haben hier aber auch eine optimale Konstellation mit dem Schulleiter der Grundschule und einer Kindergärtnerin, die beide sehr offen und engagiert sind. Das heißt, dass wichtige Positionen für die Integrationsarbeit bei uns ideal besetzt sind. Die Botschaft, die wir zusammen versuchen zu vermitteln, ist, dass die Personen, die täglich an der Basis arbeiten, alle Menschen gleichermaßen respektieren und gleich behandeln sollen. Die Mutter mit Migrationshintergrund muss genauso behandelt werden wie beispielsweise die Mutter ohne.

Die Vorbehalte und Vorurteile sind im Ländlichen Raum sicher größer. Aufgrund der kleineren Struktur hier im



ländlichen Raum gibt es aber auch eine Chance, diese schneller abzubauen und zu beseitigen. So gab es bei uns schon vor Jahren einen Runden Tisch mit türkischen und deutschen Eltern. Das heißt, wenn es Initiativen gibt, kann man diese schneller aufgreifen und umsetzen.

Ayhan Koç: Durch meine Arbeit kenne ich alle Rektoren und Rektorinnen hier im Gebiet, die dazugehörigen Elternbeiräte und die zwei hier registrierten Fördervereine. Dieser umfassende persönliche Kontakt ist sicher von Vorteil und im Ländlichen leichter zu erhalten. Durch unsere Arbeit und auch die Erfolge, die wir bereits erzielen konnten, sind wir in der Region zu einem Vorbild geworden. Leider sind Projekte aber nicht immer ganz so einfach übertragbar, da die Menschen nicht überall so offen sind.

Was ist Ihr Erfolgsgeheimnis?

Ayhan Koç: Der Erfolg in diesem Bereich hängt immer von den Menschen ab. So ist Thomas ein sehr freundlicher und offener Mensch, was für die Arbeit sehr wichtig ist. Die Menschen fühlen sich hier wohl und vor allem angenommen, was letztendlich die Integration fördert.

Thomas Schäuble: Wenn man eine politische Verantwortung trägt, muss man schauen, dass man alle gleich behandelt. Schließlich leben in Lauchringen 54 Nationen, darunter eine große türkischstämmige Gemeinschaft mit 1100 Einwohnern. Da darf man nicht zwischen den Bürgerinnen und Bürgern unterscheiden, sondern man muss für alle gleichermaßen da sein. Daher ist es wichtig, dass man offen und transparent ist. Schön ist auch, dass Ayhan das Vertrauen seiner Landsleute genießt, aber immer auch Verständnis für die deutsche Seite hat. Schließlich müssen beide Seiten einen Schritt aufeinander zugehen, um gemeinsam friedlich zusammenleben zu können.

Die Konsequenz unseres Tuns ist, dass wir bisher noch nie in den Schlagzeilen waren, wir haben immer den Frieden bewahren können. Und dafür arbeiten wir schließlich.

Das Interview führten Lisa Stengel und Yonca Yazıcı, Mitarbeiterinnen der Stabstelle für interkulturellen und interreligiösen Dialog sowie gesellschaftliche Wertentwicklung.